Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 37

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Exsideint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Perlag der "Berner Wode", Renengasse 9, entgegengenommen.



Fliegenpilze.

Fliegenpilze jest im Wald Aus der Erde schlüpfen, Haben rote Kleidchen an Und mit weißen Tüpfen. Bilden sich, weiß Gott was ein, Sind doch voller Tücken: Reinen roten Rappen wert, Schad' fich drum zu bucten.

In den Lauben hie und da Trifft man auch fo Schwämmchen, Haben weiße Kleidchen an, Wie die Unschuldslämmchen. Guden luftig in die Welt, Richern, plaudern, lachen: Rotettieren lebhaft in Allen Augensprachen.

Beigen was zu zeigen ift Offen her und ehrlich, Rlappern mit den Augen oft: Bin ich nicht begehrlich?" Giftig sind sie durchaus nicht, Eher suß zum Kuffen, Aber doch schon etwas bom Wurme - angebiffen.

D'Meitlikomödie.

Ilra.

Nid daß ig öppe eini schriebe wett, das bet

Nid daß ig öppe eini schriebe wett, das het scho lang öpper anders bsorget und es isch mu o gar nid drum, da Kade ohni And wheres dispineen-im Chlapperläubli.

Weme ja einisch z'grächtem asieng, chönnt me wäger gwüß sasch nümmeen-usdöre mit Müschterli erzelle. Über was der Frou Wüthrich mit ihrem Dienstmeitschi passiert isch, das geit doch de wahrhaftig über die Bohnelied! — Und troh allem hätt si's wieder gno, schrydt si. — Und wieso das? He, wills süsch es schaftigs, guets Weitli gsi isch. — Da liegt dr Haas im Pfässer. Weitli gsi isch. — Da liegt dr Haas im Pfässer im Lags so eis? Die sy rarer weder d'Weiechäser in Winter. — Da chunts eim wohl, weme vo drugs im Minter. — Da chunts eim wohl, weme vo dr Muetter guet gwöhnt worden-isch, so daß me im Notsall o alles alleini mache cha. Aber wie mängi Nuetter het äbe nid de Albei wie mängi Muetter het äbe nid de Albei wie mängi Muetter het äbe nid de Albei hres Chind 3'drichte, der si het ke Geduld und machts lieber sälber. Taken der si het ke Geduld und machts lieber sälber. Da hani mi doch scho mängisch gfragt: warum lehrt me de d'Weitschi nid währed die Schuelzht volligatorisch d'Huskaltig mache, choche, wäsche, wäsche det und houptsächlech o Chinderpsseg? — De Buede drückt me die Gwehr i Arm, bevor si's chuel der de Ghasser, wenn ich jest zu Hans der Ghasser, wenn ich jest zu Hans der Ghasser will, dann nuß meine kleine Tochter chum möge glüpse. Fasch vo der Gaumschuel

ewäg chöme si zu de Kadete und no bevor si ds groß Einmaleins ußwändig chönne, i militärische Borunterricht.

I glaube geng, weme uf die praktischi Usbildig bo de Schuelmeitschi nume halb so viel Byt, Müch und Gald verwände tät wie für di Wilitärse vo be Buebe, so wär mänge Ma mit sym Froueli und mängi Frou mit ihrem Dienstmeitschi besser 3'jriede. Oder isch öpper vo euch anderer Meinig? Däm syni Gründ wetti grüßli gärn ghöre

d'Frou Behrbi.

Wie-n-es eim cha ga, we me bim Bahnhoftramhüitli Rendez-vous het.

Schlags Viertel ab Sächsi chunnt "är" zum Tramhüttli, luegt nach allne Site: "äs" isch no nid da" u springt d'Stäge links abe — Dir wüsset dänk alli, wohi. — E Minute nachhär chunnt dint dut, woll. — E Minute nachgar chunnt "äs", suegt o nach allne Site: "är" isch no nid da u verschwindet d'Stäge rächts abe. Nach par Minute chunnt "är" wieder use u konstatiert chly verergeret, daß "äs" geng no nid da isch. I dam Moment chunnt es Nachdarsköchterli,

wo-n-är icho mängisch heibegleitet het, uf ihn zue, grüest und är cha nib guet anders, als mit-lause, bsunders, will "äs" doch nid cho isch, wi-n-es am Telephon verhroche het. So stumme die Beide dr Heilliggeistchirche zu u jet chunnt "äs" unde use u gseht "ihn" no vo hinde, aber mit ere andere.

Cheut Dir Euch das Gsichtli vo dam arme Ding vorsielle? Aes het mi würtlech duuret u i ha däntt, das Bahnhostramhüttli sig doch a ugsbige Egge für Rendez-vous. Oder si öppe die jugendliche Laferinne bom Chlapperlaubti anderer Meinig?

Frou Breneli.

Bärner Bintechehr.

(Abende im Schwellenmätteli.)

Larmoyant rauscht die Aare Ueber Die Schwelle hinab. Welle bricht fich auf Welle Und fturgt braufend talab. Und beruhigt sich langsam, Blätschert am Uferrand, Spielt und koft gar behutsam. Dort mit dem seinen Sand.

Anapp am Ufer die Tische, Da fist man in ftiller Ruh': Anabbert vergnügt seine Fische, Erinkt manch Eropsen dazu. Lauscht dem Brausen der Wehre, Lauscht dem Plätschern am Strand, Plauscht von Einstein und Coué Und fonft'gem Modeftand.

Und von der Kasinoterasse Manch Tonwelle 'rüber weht, Schwarz steh'n drüben die Häuser Und's Münster darüber steht. Und hie und da aus einem Fenster Sin freundlich grüßendes Licht, Das liebevoll über's Wasser Ein herzliches "Prosit" spricht.

Frangchen.

Auf der Plattform der Glettrifchen fteht ein

Skandälchen.

Bern wird nun Großstadt, das bemerkt Man jest mit einem Male, Es mehren sich und häusen sich Standälchen und Standale. Man klaticht nicht nur mehr unter sich Die schlüpfrigen Geschichten, Die Dinge geben jeht zu tun Sogar schon den Gerichten.

Die Deffentlichkeit gflegt man dort Zwar zu eliminieren, Doch nach der Zeitung kann man sich Den Fall rekonstruieren. Man sieht die junge "Gattin" fast Sich reiche Männer fischen, Die in flagranti der Gemahl Rechtzeitig tann erwischen

Man fieht den bicken Gunder jaft Das Fensterkreuz zersprengen, Und seinen dicken Korpus durch Die enge Dessung zwängen. Man sieht, wie er sich sallen läßt Schwerfällig auf die Erden, Um vom "Revolvergatten" nicht Doch noch erchlüpft zu werden.

Man fieht, daß bas Berbrecherpaar Sich schließlich noch blamierte, Dieweil doch den "Expressercheck" Die Bank nicht honorierte. Man legt das Blatt befriedigt weg Und schnuppert in die Lüfte: "'s ist wirklich wahr, Bern macht sich sein, Wan atmet — Großstadtbüste." Oha.

Ein Jüngling war in ein Mädchen verliebt, brachte aber nicht genügend Mut auf, um ihre hand zu werben. Eines Tager hatte er endlich eine großartige Idee. Bei einem Spaziergange richtete er die Schritte zum Kichhof, blieb vor

einem großen Erbbegräbnis stehen und sagte: "Sehen Sie mal, Fräulein Emmy, hier liegt mein Großvater und meine Großmutter und mein Urgroßvater und meine Urgroßmutter. Meine ganze Familie liegt hier. Möchten Sie nicht auch mal hier liegen?"

,Was bedeutet das Wort Reue?" "Ich weiß nicht, Herr Lehrer" "Wenn ich beispielsweise ein Brot stehle, was geschieht bann mit mir?

"Sie werden eingelperrt, Herr Lehrer." "Schön, und tut es mir dann nicht feid?" "Za gewiß, Herr Lehrer." "Zest verstehst du was ich vorhin meinte,

was tut mir denn leid?" "Daß man Sie erwischt hat, Herr Lehrer."

"Bapa, in einigen Teilen Afrikas kennen die Männer ihre Frauen vor der Heirat überhaupt nicht."

"Das ift nicht nur in Afrita fo, mein Sohn!"

"Gestern abend habe ich mich wirklich gut amufiert bei Ihnen.

"Das freut mich." "Was für eine nette, hübsche Frau Sie haben!"

"Ja." — "Ich wundere mich nur, daß Sie nicht eifer-

füchtig find." "Wenn ich offen sein soll, ich bin schon eifer-süchtig, doch darum lade ich niemals Männer in mein Haus, die auf eine gescheite Frau Ein-deruck machen könnten."